

3.2. „Dem Fremdenverkehr geopfert“ - Der Streit um die Gedenktafel 1957/58

Nachdem Österreich 1955 mit dem Staatsvertrag und der Neutralitätserklärung endlich seine Souveränität wiedererlangt hatte, war in den Augen der führenden Landespolitiker die letzte Notwendigkeit gefallen, die Erinnerung an die Tiroler WiderstandskämpferInnen und ihren Beitrag für die Befreiung Österreichs weiterhin in besonderem Maße hochzuhalten. Dabei ist zu bedenken, daß sich mit Beginn der Etablierung der Kriegerdenkmäler seit 1950 eine Geschichtsauffassung durchgesetzt hatte, in der der Kriegsdienst in der Deutschen Wehrmacht „zum Schutz der Heimat“ das einzig legitime Verhalten präsentierte. Damit wurde aber die Legitimität des Widerstandes in Frage gestellt, der diesbezüglich seine Pflicht nicht erfüllt hatte und in die Nähe von Verrat gerückt wurde.¹ Das Selbstbild Tirols sollte nicht mehr in Zusammenhang mit dem Widerstand im Nationalsozialismus, stattdessen nun noch stärker als vorher aus der Geschichte des Freiheitskampfes Andreas Hofers geschöpft werden. In der Tat entsprach Hofers Antimodernismus, Antisemitismus, sein bigotter, ausgrenzender Katholizismus und die Ablehnung demokratischer Ideen eher dem ständestaatlichen Politikverständnis der führenden Eliten im Nachkriegstirol. Die ehemaligen NationalsozialistInnen waren in ihrer überwältigenden Mehrheit längst in die Gesellschaft reintegriert und nahmen wieder führende Positionen in der Verwaltung, den Behörden, Gerichten, Schulen und in der Privatwirtschaft ein. In einem restaurativen, rigoros-disziplinierenden Klima präsentierte sich Tirol mit einem „Heile-Welt-Image“, das unter dem Vorzeichen des Wiederaufbaues nicht mit seiner Vergangenheit konfrontiert werden wollte. Angesichts der Wiederankurbelung des Tourismus und des deutschen Wirtschaftswunders wurde mit Begehrlichkeit auf die wiedererstarke deutsche Mark geschielt. Die Sensibilität der Landesregierung entwickelte sich in erster Linie in bezug auf das neue Selbstbewußtsein der Bundesrepublik und ihrer zahlungskräftigen, in immer größeren Scharen nach Tirol reisenden TouristInnen, unter denen sich nicht wenige ehemalige NationalsozialistInnen befanden, die seinerzeit in Tirol als „Kraft durch Freude (KdF)-Reisende“, Parteifunktionäre, Militärangehörige, Beamte und Angestellte in der Verwaltung, bei der Finanz, Post, Polizei, Gestapo usw. schöne Tage verbracht hatten. Die Landesregierung wollte jegliche Störung der inneren Befindlichkeit dieses Teils der deutschen Gäste, die nur äußerlich den Umstieg von der faschistischen Diktatur zur Demokratie geschafft hatten, vermeiden.

Nicht zuletzt wegen der massiven Kritik des einflußreichen deutschen Generalkonsuls in Innsbruck, Dr. Max Zwicknagel², dem Schwiegervater des stellvertretenden Vorsitzenden der CSU und deutschen Verteidigungsministers Franz Josef Strauß, beschloß die Tiroler Landesregierung am 19. September 1957, die Ehrentafel für Prof. Mair abzunehmen und sie nach dem Abschleifen durch den Bildhauer Roilo mit einer neuen, entschärften Formulierung in einer fast unleserlichen Schrift zu versehen. Vom Terrorregime des deutschen Faschismus, dem so viele TirolerInnen zum Opfer gefallen waren, war auf der Tafel keine Rede mehr. Übrig blieb nur noch folgender Satz: „Vor diesem Haus fiel im Mai 1945 Professor Dr. Franz Mair im Kampf um die Freiheit Tirols.“ Der katholische „Volksbote“ berichtete über diesen Vorfall mit der Überschrift „Dem Fremdenverkehr geopfert“. Seine Recherchen im Landhaus ergaben, daß sich deutsche Ferienreisende über die ursprüngliche Inschrift aufgeregt oder gar lustig gemacht hatten. Daher hielt es die Landesregierung für richtig, „diesen Stein des Anstoßes zu entfernen“.³ Ein ehemaliger Schüler Mairs schrieb in einem Leserbrief:

„Darauf habe ich versucht, die ‘neue’ Inschrift zu lesen. Sie ist mit lauter Schreibschrift-Großbuchstaben geschrieben, wie man es sonst bei Rätsellösungen macht, damit man es nicht zu rasch herausbekommt. Und der

¹ Uhl, Erinnerung als Versöhnung, in: Zeitgeschichte, Heft 5-6 (1996), S. 155f.

² Max Zwicknagel (6.7.1900-10.1.1969) war von September 1956 bis Oktober 1962 deutscher Generalkonsul in Innsbruck. Telefonische Auskunft des deutschen Generalkonsulats in Innsbruck, 6.5.1999.

³ Der Volksbote (VB), 30.11.1957, S. 5.

Text ist derart verharmlost, daß man fast meinen möchte, Prof. Mair sei beim Edelweißsuchen abgestürzt. Das ist also der Dank des Vaterlandes für die Kämpfer um seine Freiheit!

Fremdenverkehr in Ehren! Aber, wenn es so weit geht, daß wir unsere Seele verkaufen, daß wir charakterlos werden, daß wir uns nicht mehr zu sagen getrauen, was wahr ist, dann hört sich das Tirolertum endgültig auf!⁴

In der Tat zeigte sich der „Deutsche Reisebüro - Verband“, dem ca. 900 der bedeutendsten Reisebüros Deutschlands angehörten, sehr erfreut über die Vorgangsweise der Landesregierung und stellte in seinem Schreiben an das Tiroler Landesverkehrsamt mit Genugtuung fest:

„Wir glauben, daß mit dem Entschluß, eine Änderung vorzunehmen, viele Mißverständnisse beseitigt worden sind, die insbesondere bei Gästen aus Deutschland auftraten. Wir hörten wiederholt von Reisenden aus Deutschland, die ihren Urlaub in Tirol verbrachten, daß durch die ursprüngliche Textfassung irrtümliche Auffassungen entstanden sind, die nunmehr ausgeräumt sein dürften.“⁵

Auch der Beauftragte des Landesverkehrsamtes für Deutschland, Regierungsrat Ziegler, der in Augsburg in der Nibelungenstraße residierte, unterstrich, daß die Textänderung, „wesentlich“ dazu beigetragen habe, „Mißverständnisse, die zweifellos zu Trübungen des beiderseitigen guten Verstehens hätten führen können, zu beseitigen.“ Deutsche Touristen wie etwa ein bekannter Augsburger Rechtsanwalt hätten die Textänderung gegenüber Ziegler äußerst positiv bewertet. „Die beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen“, so der Regierungsrat, könnten nun wieder als „ungetrübt“ bezeichnet werden.⁶

In Tirol warf der „Volksbote“ hingegen die Frage auf, ob bei Protesten von italienischen und französischen Touristen gegen den Südtiroler Platz, die Salurner Straße oder das Riesenrundgemälde noch „andere historische und patriotische Werte und Symbole auf dem Altar des Götzen Fremdenverkehr geopfert werden.“ Ähnlich „Die Presse“, die ironisch eine Umbenennung der Salurner Straße in „Via dell’ Brennero“ vorschlug: „Wenn schon, denn schon, meine Herren. Das Geschäft mit dem Fremdenverkehr wird man doch nicht an irgendwelchen Sentimentalitäten scheitern lassen.“⁷ Weiters meinte sie auf der Titelseite ihrer Ausgabe: „Die Worte ‘Österreich’ und ‘Unterdrückung’ müßten verschwinden, da sonst etwa gar deutsche Touristen verärgert werden könnten. [...]“⁸ Der „Volksbote“ fand es beschämend, daß es bereits 12 Jahre nach dem Ende der NS-Gewaltherrschaft nicht mehr tragbar war, mit einer schlichten Tafel „an die siebenjährige Leidenszeit unter der nationalsozialistischen Diktatur, in deren Konzentrationslager Tausende von aufrechten Österreichern ihr Leben lassen mußten, zu erinnern“.⁹ Unter der Überschrift „Heftige Entrüstung in ganz Österreich über diese Fremdenverkehrs-Liebedienerei“ schrieb er eine Woche später:

„Damit wurde gewissen deutschen Touristen, die ihre ‘Kraft-durch-Freude-Reisen’ noch nicht vergessen haben, eine Reverenz des Geldbeutels erwiesen, wie man sie wohl kaum in einem anderen Lande, das etwas auf sich und seine Vergangenheit hält, finden wird können. In einheimischen Kreisen wird allerdings vermutet, daß den Ausschlag zu dieser Maßnahme weniger die paar Deutschen gaben, die Anstoß an dieser Tafel nahmen, sondern gewisse NS-Schlauberger, die nach 12jähriger Biedertarnung nun wieder ihre Schäfchen uneingeschränkt hüten möchten, wozu ihnen mithin die Tiroler Landesregierung verholfen hat.“¹⁰

In einem Leitartikel meinte die auflagenstarke Tageszeitung „Neues Österreich“:

⁴ VB, 7.12.1957, S. 9.

⁵ F.H. Burger, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Reisebüro-Verbandes an das Tiroler Landesverkehrsamt, 14.1.1958. TLA, Kanzlei Landeshauptmann, M 1/58.

⁶ Ziegler an Landesfremdenverkehrsamt Tirol, 23.12.1957, ebd.

⁷ Die Presse, 22.11.1957, S. 1.

⁸ Ebd.

⁹ VB, 30.11.1957, S. 5.

¹⁰ VB, 7.12.1957, S. 9.

„War sich die Tiroler Landesregierung der Tatsache bewußt, daß sie sich mit der Auswechslung der Gedenktafel auf eine Stufe mit jenen stellte, die uns weismachen möchten, ‘1945 sei ein Jahr der Gesinnungs- und Würdelosigkeit’ gewesen? Daß sie einiger D-Mark wegen das Andenken jener Männer schändete, die ihr Leben für die Heimat opferten? Daß sie ein Attentat verübte, das bisher nicht einmal ein neonazistischer Störtrupp wagte?“¹¹

Die katholische Wochenzeitschrift „Die Furche“ stellte fest: „Ausgezeichnet kalkuliert, meine Herren vom Goldenen Kalb! [...]. Der neue Landeshauptmann von Tirol hat die Chance, diesen - wenn wir uns harmlos ausdrücken wollen - Schildbürgerstreich durch eine umgehende Anbringung der alten Tafel vergessen zu machen [...].“¹² Das „Kleine Volksblatt“ brachte es auf den Punkt: „Was soll der Einsatz des Lebens, wenn der Schilling rollt?“¹³

¹¹ Zit. nach ebd.

¹² Zit. nach ebd.

¹³ Zit. nach ebd.